

Qualität aller Beiträge zu betonen sowie die große Leistung der Vf. in einem noch frühen Stadium ihrer wissenschaftlichen Laufbahn uneingeschränkt zu würdigen.

Kay Peter Jankrift

-----

Exzerpieren – Kompilieren – Tradieren. Transformationen des Wissens zwischen Spätantike und Frühmittelalter, hg. von Stephan DUSIL / Gerald SCHWEDLER / Raphael SCHWITTER (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 64) Berlin / Boston 2017, De Gruyter, VIII u. 264 S., Abb., ISBN 978-3-11-050126-1, EUR 89,95. – Wie die Hg. in ihrer Einleitung (S. 1–22) darlegen, ging es der Tagung, die im September 2013 in Zürich stattgefunden hat, darum, an der Herstellung eines differenzierteren Bildes vom Übergang zwischen Antike und MA mitzuwirken, v. a. durch den Verzicht auf wertende Deutungen wie die von Dekadenz und Verfall. Im Mittelpunkt stehen Entwicklungen im Recht, in der Historiographie und in der Dichtung sowie die Weitergabe enzyklopädischen Wissens. Christian ROHR, Von Plinius zu Isidor und Beda Venerabilis. Zur Übernahme antiken Wissens über Witterungsphänomene im Mittelalter (S. 49–67), stellt fest, dass sowohl Isidor von Sevilla als auch Beda Venerabilis in ihren naturkundlichen Schriften direkt auf Plinius zurückgriffen, und dass dasselbe auch noch für die Enzyklopädisten des späteren MA gilt. – Carmen CARDELLE DE HARTMANN, Wissensorganisation und Wissensvermittlung im ersten Teil von Isidors *Etymologiae* (Bücher I–X) (S. 85–103), charakterisiert das etymologische Prinzip Isidors, der von einer im Lauf der Geschichte zunehmenden Verschlechterung der lateinischen Sprache ausgeht und deshalb auf die frühesten Perioden zurückgreifen muss, um der Wahrheit am nächsten zu kommen. – Hans-Georg HERMANN, Verformung, Verdrängung und Verlust von Rechtswissen in den *Leges* (S. 105–129), zeigt anhand von c. 15 der *Fragmenta Gaudenziana*, die wahrscheinlich Anfang des 6. Jh. in Südfrankreich entstanden sind, dass die im Titel so negativ bezeichneten Prozesse oft einfach mit der Anpassung des Rechts an veränderte Gegebenheiten zu tun haben können. – Mayke DE JONG, The Resources of the Past: Paschasius Radbertus and his *Epitaphium Arsenii* (S. 131–151), untersucht Radberts Anleihen bei Autoren der klassischen Antike, insbesondere seine von Cicero beeinflusste politische Terminologie. – Julian FÜHRER, Verbrannte Steuerliste oder zerstörte Verwaltung? Zum Umgang mit Verwaltungswissen im merowingischen Frankenreich (S. 177–197), zieht aus den wenigen überlieferten Nachrichten zum Steuersystem Rückschlüsse über den Übergang der staatlichen Verwaltung des Römischen Reichs auf den Frankenkönig. – Ian WOOD, The Problem of Late Merovingian Culture (S. 199–222), belegt an den erhaltenen Hss. aus merowingischer Zeit („provisional handlist“ im Anhang, S. 217–222) und den Zitaten und Anspielungen bei Hagiographen und Geschichtsschreibern, dass das Frankenreich damals keineswegs eine bildungslose Wüste war (vgl. auch DA 73, 835 und 75, 272). – Karl UBL, Eine Verdichtung der *Lex Salica*. Die *Septinas septem* der Handschrift Paris, BN, lat. 4411 (S. 223–244), ediert diese systematische Bearbeitung der *Lex Salica*, die, worauf mehrere